

Zeitschrift:	Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatico svizzera
Herausgeber:	Schweizerische Numismatische Gesellschaft
Band:	4-6 (1953-1956)
Heft:	22
Artikel:	"Nachprägungen" oder Fälschungen von deutschem Reichsgold
Autor:	Jaeger, Kurt
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-170488

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

règne de Louis II, ceux du troisième groupe étant les derniers émis. Les premiers frappés à ce type sont probablement contemporains des monnaies du comte Edouard (1323-1329), qui inaugurent la légende : D'SABAVDIA.

En admettant ce qui précède, on peut situer la surfrappe, qui fait partie du troisième groupe, entre 1325 environ et 1349.

Quatre évêques se sont succédés sur le siège de Lausanne pendant cette période :

Jean de Rossillon	1324-1341
Jean de Bertrand	1341-1343
Godefroy de Lucinge	1343-1346
François de Montfaucon	1347-1354

Comme il n'y a aucune raison d'enlever à Aymon de Cossenay les deniers au T oncial de deuxième classe avec le temple placé sur un anneau entre deux besants⁴, modification qui ne s'est peut-être même pas faite en 1355 déjà, je ne pense pas qu'on puisse placer beaucoup plus de dix ans avant cette dernière date le début de la frappe des deniers de première classe. En effet, les émissions de ces deniers n'ont pas dû s'étendre sur une longue période, puisque, malgré la grande quantité de coins utilisés, toutes les pièces sont d'une unité de frappe remarquable, les variétés insignifiantes.

D'autre part, Morel-Fatio écrit que, sous Godefroy de Lucinge⁵, les franchises accordées en 1344 par Humbert de Billens à Palézieux, Ecoteaux et Maracon mentionnent à plusieurs reprises des deniers lausannois « nouveaux ».

Quoique la différence avec l'ensemble des deniers dits « de bon style » qui les précédent soit minime, rien ne s'oppose à ce que les pièces au T oncial de première classe soient les « deniers nouveaux » dont parlent ces textes. C'est la conclusion à laquelle je m'arrête et je propose de rétrograder d'Aymon de Cossenay à Godefroy de Lucinge l'attribution de ces deniers.

Le denier surfrappé est maintenant classé au Cabinet des Médailles, à Lausanne.

⁴ Morel-Fatio, déjà cité, p. 5 et pl. No 3.

⁵ Extrait du tome XXXVI des Mémoires et documents de la Société d'Histoire de la Suisse romande : Histoire monétaire de Lausanne (1273-1354) p. 12.

K U R T J A E G E R

«NACHPRÄGUNGEN» ODER FÄLSCHUNGEN VON DEUTSCHEM REICHSGOLD

Es existieren gefälschte Prägungen von goldenen 5- und von 20-Mark-Stücken.

Fälschungen von 10-Mark-Stücken sind bisher nicht bekannt geworden.

Während die falschen 20-Mark-Stücke im richtigen Goldgehalt und Gewicht geprägt sind und zweifellos den Zweck haben, den Wertunterschied zwischen Barren- und Münzgold vorteilhaft auszunützen, sind die Fälschungen der goldenen 5-Mark-Stücke um 50 bis 150 mg unter Gewicht und bei den in der jüngsten Zeit auf bis zu DM 50 gestiegenen Preisen dieser Stücke sicher zur Täuschung der Sammler gedacht.

Doch sind die nachgeprägten 5-Mark-Stücke sehr leicht zu erkennen, und man bedarf kaum eines echten Vergleichsstückes; denn die Fälschungen sind sehr unscharf und am Rande fast rund anstatt scharfkantig auslaufend.

Auch bei den 20-Mark-Fälschungen ist die Prägung schwächer, vor allem bei dem Kopftypus des Kaisers Friedrich; sicher zu erkennen sind die Fälschungen in der Rolle zusammen

mit echten Stücken, da sie am Rande nicht scharfkantig, sondern leicht gerundet erscheinen. Die Randschrift ist tadellos nachgeahmt.

Es sind mir bisher folgende Typen gefälscht bekannt geworden:

5 Mark: Preußen 1877 C und Hamburg 1877 J, je ca. 1,95 g statt 2,0 g schwer. Diese beiden stammen zweifellos aus derselben Fälscherwerkstatt.

Bayern 1877 mit stark verprägtem Münzzeichen D, sehr schlechtem Kopf des Königs und nur 1,85 g schwer. — Das von Münchener Juwelieren vertriebene Stück ist am leichtesten zu erkennen, da es recht mäßig ausgeführt ist. Trotzdem werden für dieses Stück bis zu DM 40.— gefordert.

20 Mark: Kaiser Friedrich 1874, 1883, 1887 (sic!).

Kaiser Wilhelm II. (Kopftyp Jaeger Nr. 252) 1874 und 1914,
sowie auch von 1903 und 1913.

Hamburg 1914.

Es schien bei den gefälschten 20-Mark-Stücken zuerst, daß die Nachahmer durch Wahl von Jahreszahlen, die bei echten Stücken *nicht* vorkommen, in diskreter Weise auf die Nachprägung hinweisen wollten; doch wird diese Annahme durch das Auftauchen des Kopftyps Kaiser Wilhelms II. mit Jahreszahlen 1903 und 1913 (die also auch echt existieren!) erschüttert.

Die vom Vorstand einer Deutschen Münze geäußerte Theorie, die Stücke seien von echten Stempeln geprägt und die Diebe hätten eben dazu keine passenden Rückseitenstempel mit richtigen Jahreszahlen gehabt, ist nicht haltbar, da an den Fälschungen leicht zu erkennen ist, daß es keine echten Stempel sind.

Eine Notiz in der deutschen Presse, die Stücke seien von echten, laut Versailler Vertrag von Deutschland abgelieferten Stempeln geprägt, ist reiner Unsinn.

Zum Schluß sei auf das prozentuale Vorkommen von 10- und 5-Mark-Stücken im Vergleich zu 20-Mark-Stücken hingewiesen:

$$\begin{array}{ll} \text{20 Mark} & = 100,00\% \text{ angenommen}, \\ \text{ergibt f\"ur 10 Mark} & = 34,07\% \\ \text{und f\"ur 5 Mark} & = 0,22\% ! \end{array}$$

Dabei sind bei 20- und 10-Mark die insgesamt ausgeprägten Stückzahlen genommen, nämlich 228 bzw. 77 Millionen Stücke, während beim 5-Mark-Stück nur die 1906 nach Außerkurssetzung nicht eingelöste Stückzahl von 744.014 angesetzt wurde.

Die Berechnung erklärt also die relative Seltenheit der 10-Mark-Stücke und den geradezu verschwindenden Anteil der goldenen 5-Mark-Stücke.

F E L I X B U R C K H A R D T

DIE SPARBÜCHSE EINER ÄBTISSIN VON SCHÄNIS IM 18. JAHRHUNDERT

Am 7. Juli 1763 starb im Alter von 80 Jahren Maria Anna Franziska Freifrau Zu Rhein aus der Morschweiler Linie (Morschweiler bei Mülhausen im Elsaß) dieses adligen Geschlechtes, geb. 1684, seit dem 14. Februar 1735 Äbtissin des reichsfürstlichen Damenstiftes Schänis (Hist.-biogr. Lexikon der Schweiz VII, 766) in der später (1803) zum Kanton St. Gallen geschlagenen Gemeinen Herrschaft Gaster. Das Inventar ihrer Verlassenschaft wurde von Dr. E. Suter (Wohlen) im Anzeiger für schweizerische Altertums-